

In 20 Jahren : Aarauer Rückblick auf 2011

Autor(en): **Gautschi, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaahrsblätter**

Band (Jahr): **66 (1992)**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559341>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In 20 Jahren: Aarauer Rückblick auf 2011

Januar 2011

Das neue Jahr begann mit einem politischen Paukenschlag: Regierungsrat Dr. Arthur Schmid kündigte unerwartet seinen baldigen und unwiderrufflichen Rücktritt an! Erst noch hatten im vergangenen Herbst die großangelegten Feierlichkeiten zu Ehren des 45. Amtsjahrs des verdienten Magistraten stattgefunden, und von weiter waren Prominenz und Medienvertreter nach Aarau herbeigereist, um diesem außergewöhnlichen Ereignis beizuwohnen. Selbst der Bundespräsident hatte an den ausgedehnten Festivitäten teilgenommen.

In seiner launigen Festansprache hatte alt Nationalrat Silvio Bircher, der in frühen Jahren oft als möglicher Nachfolger Arthur Schmidts gehandelt und eben erst pensioniert worden war, auf andere berühmte Politiker wie Konrad Adenauer, Charles de Gaulle, Ronald Reagan und einige Chinesen hingewiesen, die ebenfalls im Alter regiert und dabei große Anerkennung gefunden hatten. Auf die leicht anzügliche Bemerkung des Landammanns hin, im Erziehungsdepartement habe über Jahrzehnte hinweg die linke Hand manchmal nicht gewußt, was die noch linkere getan habe, hatte der leicht angegraute Geehrte mit dem ihm eigenen trockenen Charme entgegnet, er habe sich eben der im Bildungswesen notwendigen Kontinuität geopfert, fühle sich aber mit seinen bald 83

Jahren jung und frisch wie ein eben auf dem zweiten Bildungsweg zur Primarlehrerin umgemodeltes Top-Mannequin.

Der plötzliche Rücktritt des amtsältesten Ministers Europas stellte seine Partei vor große Probleme, waren doch verschiedene potentielle Nachfolgerinnen und Nachfolger, des langen Wartens müde, zu den Grünen, den Grünlichen und den Grün-Gelben übergetreten. Bedauerlich ist natürlich auch, daß der Aargau eine jahrelang gesicherte Eintragung im Guinness-Buch der Rekorde verliert.

Februar 2011

Höhepunkt des Monats war ein Pantomimen-Abend in der Nik-Brändli-Kulturhalle, dem ehemaligen Saalbau. Der Künstler ist den Aarauern seit Jahrzehnten ein Begriff. Hier ist er seinerzeit in die Bezirksschule gegangen, hier kommandierte er als Kadettenmajor.

Die älteren Buchser und Aarauer kennen den Artisten noch unter seinem ursprünglichen Namen Peter Byland. Nach seiner Kantonsschulzeit übersiedelte er nach Paris, wo er lange Jahre als Pantomime, Regisseur und Artistik-Lehrer tätig war. Hier nahm er den Namen Pierre Byland an. Später zog er ins Tessin, um seine eigene Burlesk-Schule zu leiten. Aus naheliegenden Gründen mußte sich der Künstler nun unter Verzicht auf das attraktive, aber in

der italienischen Sprache leider nicht vorkommende «y» in Pietro Bilando umbenennen. Anlässlich seines mit Begeisterung aufgenommenen Gastspiels in Aarau teilte Pietro seinen alten Freunden zu später Stunde in der Garderobe mit, er werde demnächst nach St. Petersburg auswandern und dort ein Clown-Zentrum gründen. Und zwar als Pjotr Bilandow.

März 2011

Ein ganz besonderer Anlaß ließ am 16. März die Buchhandlung Meissner beinahe aus den Nähten platzen. In Anwesenheit von Radio und Fernsehen fand die Buchvernissage des 25. Bandes der beliebten «Tobias»-Reihe statt.

Zweifellos ist Ulrich Weber mit «Tobias im Altersheim» erneut ein großer Wurf gelungen. Prof. Dr. Matthias Baumgartner, Ordinarius für neuere deutsche Literatur an der Universität Zürich, zeigte in einem fundierten Referat auf, wie es dem Autor gelungen ist, mittels der bisher erschienenen 24 Bände Wörter wie «super», «cool» und «clever» endgültig in der Schweizer Sprachlandschaft zu verankern. Er wies auch auf die geglückte Verfilmung des zentralen Bandes der gesamten bisherigen Serie, «Tobias und die sackgumpende Bundesrätin im Sektor D», hin, welche die Nomination für einen Oscar nur knapp verpaßt hatte.

Der Stadtammann zeigte sich vor allem über die steigende Beliebtheit der alljährlichen «Tobias»-Festival-Aufführungen im Reiterstadion Schachen erfreut. Ulrich Weber selber dementierte die in Aarau seit Wochen zirkulierenden Gerüchte, wonach die Walt-Disney-Corporation die Herausgabe von «Toby-Mouse»-Comics plane.

April 2011

Es war ein großer Tag für Aarau, dieser 21. April. Was an diesem Datum einen ersten Höhepunkt erreichte, hatte seinen Anfang vor vielen Jahren genommen. 1991 hatten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der Stadt nach einem hart geführten Abstimmungskampf beschlossen, einen Tunnel zu bauen, dem man der Klarheit des Verlaufs wegen schon vorher den Namen «Sauerländer-Tunnel» gegeben hatte.

Schon während der Diskussionen um den Tunnel, erst recht aber während der langwierigen Bauarbeiten kam der Name «Sauerländer» in aller Leute Mund, und die Firma profitierte von dieser buchstäblichen Mund-zu-Mund-Werbung in ungeahntem Maß. Dies rief umgehend verschiedene Konkurrenten aus dem Druckergewerbe auf den Plan, die aus Gründen der Gleichberechtigung vehement den Bau weiterer, auf andere Namen lautender Tunnel forderten. So entstanden im Laufe

der Jahre der «Keller-Tunnel» und der «Aargauer-Tagblatt-Tunnel», aber auch der «Trüb-Tunnel».

Dann regte sich aber im Schoß der Kaufmännischen Gesellschaft Aarau Widerstand gegen diese offensichtliche Bevorzugung der Druckereien, und mehrere alteingesessene Geschäfte und Firmen verlangten Baubewilligungen für eigene Tunnel, die allerdings kaum einen anderen Zweck erfüllen als den der Werbung. Oft führen sie bekanntlich nur wenige Meter weit, wie etwa der «Bernheim»- oder der «Trotter-Tunnel». Und doch ist ihre Werbewirkung beträchtlich.

Mit der feierlichen Einweihung des 10. Aarauer Stadttunnels, des «Kafi-Brändli-Tunnels», ist im April 2011 ein Meilenstein erreicht worden. An der Feier wiesen Historiker auf die Tatsache hin, daß damit die schöne, alte Aarauer Tradition der unterirdischen Gänge und Stollen eine zeitgemäße Fortsetzung gefunden habe. Es gelte, in Ehrfurcht vor den Meyerschen und Feerschen Stollen unentwegt weiterzubauen. Bald werde man den Tourismus in Aarau mit dem Slogan «Aarau, die Stadt der schönen Giebel und Tunnel» ankurbeln können.

Mai 2011

Als die Stadt Aarau im letzten Jahrhundert damit begann, Partner- und Freund-

schaftsstädte zu suchen, wurde diese Idee von der Bevölkerung mit Interesse und Wohlwollen aufgenommen. Delft, Reutlingen und Neuenburg, das war überblickbar, und die entsprechenden Beziehungen konnten mit einer gewissen Sorgfalt gepflegt werden. Die Probleme stellten sich erst später ein, als beinahe jede neue Zusammensetzung des Stadtrats den Kreis der befreundeten Orte vergrößern wollte. So kamen Linz, St-Etienne, Amsterdam und Livorno dazu.

Als der Kreis zu Beginn dieses Jahrhunderts durch Barcelona, Danzig, Birmingham und Nowossibirsk erweitert wurde, verstärkte sich bei vielen Aarauerinnen und Aarauer der Eindruck, nun werde doch etwas übertrieben, und die angestrebten Partnerschaften mit Abidjan (Elfenbeinküste) und Curitiba (Brasilien) brachten das Faß zum Überlaufen.

Die meisten Hauptstädterinnen und Hauptstädter verloren die Übersicht und fanden, des Guten sei nun doch beinahe allzuviel getan worden. An einen Abbau von Partnerschaften war allerdings nicht zu denken, denn derart heiß beschworene Städtefreundschaften lassen sich natürlich nicht einfach leichterding aufkündigen. So kam schließlich der Einwohnerrat an seiner Sitzung vom 5. Mai 2011 auf die rettende Lösung.

Seither sind die unterdessen gut 15 Partnerstädte Aaraus den einzelnen Quartieren zugeteilt. Die Telli betreut Reutlingen, das

Dammquartier Amsterdam, der Scheibenschachen Curitiba und so weiter. Für mehrere Teile der Stadt werden gegenwärtig weitere Städte der Freundschaft, vor allem im Fernen Osten, gesucht.

Juni 2011

Es war wahrlich ein rauschendes Fest, das die Aarauer am zweiten Wochenende im Juni feierten! Tausende von Besuchern aus dem ganzen Aargau bummelten nachmittags und abends durch die reich geschmückte Altstadt und ließen sich in den rund 50 Beizlein, die von den Vereinen betrieben wurden, verwöhnen. Es war wieder einmal eines jener unvergeßlichen Aarauer Feste, wie sie seit Jahrzehnten in der Hauptstadt organisiert werden, so beispielsweise das «Fest der Feste», als die Eidgenossenschaft 1991 ihren 700. Geburtstag beging. Kulturelle Veranstaltungen jeder Art, abwechslungsreiche Unterhaltungsprogramme, eine riesige Budenstadt im Schachen und ein Festumzug, wie ihn Aarau noch nie gesehen hatte, wurden für viele zum unvergeßlichen Erlebnis.

Im Mittelpunkt des ganzen Festbetriebs stand zweifellos die feierliche Einweihung des Hans-Gysi-Platzes. Es war der Geehrte persönlich, der am Sonntag zu den Klängen des Spiels der Infanterie-Rekrutenschule das Band zum ehemaligen Färberplatz durchschnitt. Ihm, dem umsichtigen

und gewiegtten OK-Präsidenten unzähliger Aarauer Feste, ist künftig dieser schöne Platz im Herzen der Stadt gewidmet. Damit ehrt Aarau einen verdienstvollen Förderer der frohen Geselligkeit und der lokaleren Festfreude.

In seiner humorvollen Ansprache enthüllte Hans Gysi auch das Geheimnis, das sich hinter der eigenartigen Bezeichnung des Festes verbarg. Viele Gerüchte hatten sich um den Namen «OEG-Fest» gerankt, denn die seltsame Abkürzung war eine Erfindung des Organisationskomitees und gab zu vielen Vermutungen Anlaß. Es war im Grunde genommen nämlich in ganz Aarau niemandem klar, weshalb gerade im Jahre 2011 ein solch großes Fest durchgeführt wurde. Und unter den Buchstaben «OEG» konnte sich keiner etwas Konkretes vorstellen, wenn auch da und dort behauptet wurde, das Ganze habe etwas mit der Offiziersgesellschaft (OG) oder der Europäischen Gemeinschaft (EG) zu tun.

Nun, die Erklärung, die Hans Gysi gab, löste große Überraschung und Heiterkeit aus. Man habe, erläuterte er, lange nach irgendetwas gesucht, das man feiern könne, um in Aarau nach fünf Jahren Unterbruch endlich wieder einmal ein großes Fest veranstalten zu können. Und dann sei man auf die Idee gekommen, ein «OEG-Fest» zu organisieren. «OEG» sei die Abkürzung für «ohne eigentlichen Grund».

Juli 2011

Im Zentrum des Monatsgeschehens standen im Juli die hitzigen Diskussionen um eines der wichtigsten Dinge im Leben der Aarauerinnen und Aarauer. Nämlich um das Menü am Maienzug.

Nachdem es in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder zu heftigen Auseinandersetzungen um Zusammensetzung und Qualität der Speisenfolge gekommen und das gemeinsame Mittagessen auf der Schanz zu einer höchst umstrittenen Angelegenheit geworden war, waren in den letzten Jahren bekanntlich neue Wege eingeschlagen worden. Dabei wurde der unbestreitbaren Tatsache Rechnung getragen, daß die Anzahl guteinheimischer Restaurants in Aarau ständig kleiner geworden war, während sozusagen ununterbrochen Lokale eröffnet wurden, die fremdländische Kost offerieren.

So gab es am Maienzug vor vier Jahren Pizza, ein Jahr später eine Paella, vorletztes Jahr ein griechisches und voriges Jahr ein chinesisches Menü. Diesmal nun wurde indisch gekocht. Dies hatte seine Folgen. Die indische Küche reizt, wie man weiß, mit scharfen Gewürzen nicht, und schon während des Essens mußten mehrere Angehörige alteingesessener Aarauer Ortsbürgerfamilien mit ersten Anzeichen von Herzschwäche notfallmäßig gepflegt werden. Die Absicht der Maienzugskommission, nächstes Jahr eine ugandische Natio-

nalspeise auftragen zu lassen, dürfte damit durchkreuzt sein. So wird wohl nur McDonalds bleiben.

August 2011

Der Saisonstart in die neue Meisterschaft war dem FC Aarau optimal geglückt. Im ersten Spiel hatte er im beinahe ausverkauften San-Ernesto-Stadion (die Bezeichnung ehrt einen ehemaligen FCA-Präsidenten) den letztjährigen Schweizermeister Grasshoppers überraschend, ja geradezu sensationell mit 4:0 geschlagen. Obwohl es sich dabei erst um die Auftaktrunde der neuen Saison der Nationalliga A handelte, in der sich der FC Aarau in der vergangenen Meisterschaft nur äußerst knapp halten können (im entscheidenden Spiel der Abstiegsrunde war Effretikon-Nord mit 1:0 in die Schranken verwiesen worden), errechnete ein eifriger Sportredaktor des «Aargauer Tagblatts» bereits eine Rangliste, in welcher der FCA natürlich führte. Ein Riesenfoto zierte die Frontseite der Zeitung, und in einem überschwenglichen Kommentar war von der möglichen Erringung des Schweizermeister-Titels die Rede.

Nachdem im zweiten Spiel auswärts auf dem heißen Boden von Sion ein Unentschieden erreicht worden war, wurde der Trainer im «Aargauer Tagblatt» elegisch gepriesen. Die Beschreibung des Spielver-

laufs nahm im Sportteil gut eine Seite in Anspruch. Selbst die Niederlage im zweiten Heimspiel dämpfte die Euphorie nur wenig, und Optimisten prophezeiten einen ungefährdeten Einzug in die Finalrunde.

Eigentlich waren erst drei von 22 Spielen ausgetragen, aber die Rangliste mit dem FC Aarau an 5. Stelle wurde an der auffälligsten Stelle des «Tagblatts» publiziert. Dann kamen allerdings die Niederlagen Nummer 4 bis 8, unterbrochen von einem Unentschieden, und wer Ende August etwas über die neuesten Taten des FCA erfahren wollte, mußte im Sportteil weit nach hinten blättern, wo sich dann hinter Berichten über einen Orientierungslauf, einen Hornusserwettkampf und die Meisterschaft der Sportkegler doch noch ein kurzer Matchbericht fand, den ein mitleidvoller Redaktor des «AT» gnadenhalber verfaßt hatte. Ein Foto suchte man vergeblich, und für die Rangliste war die kleinstmögliche Schriftgröße gewählt worden. Ältere Aarauer meinten auf Anfrage zu diesem Sachverhalt, genauso habe sich das Ganze eigentlich schon immer abgespielt.

September 2011

Im Spätsommer erfolgte eine erfreuliche Erweiterung des Kreises von Aarauer Zünften. Neben der traditionellen und geschichtsträchtigen Heinerich-Wirri-Zunft

und der ebenfalls schon bestandenen Zunft am Stadtbach hat die Stadt jetzt gleich drei neue Zünfte erhalten. Die Mitglieder der Zunft zum Gen rekrutieren sich vor allem aus Ärzten des Kantonsspitals. In der Portfolio-Zunft findet man in erster Linie Bänker, Treuhänder und Leute aus der Versicherungsbranche. Die interessanteste Neugründung ist aber wohl die Mikado-Zunft. Hier machen fast ausschließlich Beamte der kantonalen Verwaltung mit. Der Name ihrer Zunft stammt von einem beliebten Spiel, das in den Büros der verschiedenen Departemente außerordentlich geschätzt wird. Es handelt sich dabei um das sogenannte «Beamten-Mikado»: Die Beamten sitzen auf ihren Stühlen, und zwar ganz still. Wer sich zuerst bewegt, hat verloren. Oft dauert das Spiel stundenlang.

Oktober 2011

Die feierliche Erstbegehung des Gustav-Aeschbach-Lehrpfads gestaltete sich zu einem eindrucklichen Anlaß. Unter den Klängen der Stadtmusik schritt eine erwartungsvolle Menge, angeführt vom Stadtrat in corpore, frohelaunt den Weg ab, der auf diesen denkwürdigen Tag hin reich beschriftet worden war. Die Besammlung erfolgte beim Joggi-Dössegger-Brunnen im Kasinopark. Dann ging's kreuz und quer durch die Altstadt, zwi-

schen den Toren hindurch und über den Hans-Gysi-Platz, gaßauf und gaßab.

Was es da nicht alles zu sehen gab! Da eine historische Türklinke, dort eine interessante Klingel, dann wieder eine schicke Fassade oder einen verwunschenen Hinterhof mit Treppchen und Galerie, verträumte Winkel und Inschriften, die anführen, welche wichtige Persönlichkeit früher hier wohnte, alles betrachteten die Bummler mit großer Aufmerksamkeit. Der Gustav-Aeschbach-Lehrpfad führt an ziemlich vielen Wirtschaften vorbei (es dürfen auch Zwischenhalte eingeschaltet werden) in die Halde hinunter. Hier schenkte der greise Schöpfer des stadinternen Wanderwegs am Eröffnungstag jedermann in der Haldenbeiz persönlich ein Freibier aus.

November 2011

Es ist vollbracht: Mit der ersten Nummer der Regionalausgabe Ruedertal-Süd ist die Zahl der verschiedenen Ausgaben des «Aargauer Tagblatts» endlich auf 10 angestiegen. Um den unterschiedlichen Erwartungen einer immer größeren Leserschaft zu entsprechen, produziert das AT nach der Übernahme des «Zofinger Tagblatts» und einer Flurbereinigung mit dem «Badener Tagblatt» jetzt täglich je eine Regionalausgabe Aarau, Lenzburg, Freiamt, Brugg, Fricktal, Zofingen, Suhrental-Nord, Ruedertal-

Nord, Ruedertal-Süd und Wynental-Nord. Fachleute aus der Branche der Zeitungsmacher bezeichnen zwar diese Vielfalt und die damit verbundenen organisatorischen Probleme als eher ungewöhnlich, doch wies kürzlich der Staatsarchivar darauf hin, daß damit der historisch bedingten Kleinkammerung und der damit verbundenen Regionalisierung des Aargaus bestens Rechnung getragen werde.

Dezember 2011

Ein ereignisreiches Jahr geht seinem Ende entgegen. Nicht alles, was in den vergangenen Monaten in Aarau geschehen ist, ist auf eitel Gegenliebe gestoßen. So finden es beispielsweise viele noch heute störend und unpassend, daß der eine der beiden wackeren Schützen des Schützensdenkmals beim Bahnhof durch eine eher leicht gekleidete Schützin ersetzt wurde. Aber der Eidgenössische SchützInnen-Verband wollte es nicht anders und hielt fest, daß auch der an seinem bisherigen Standort verbleibende Schütze mit seinem knappen Wams ein durchaus sommerliches Tenü trage, wozu die Tontauben-Schützin im Tanga bestens passe.

Auf mehrheitliche Ablehnung stieß in bürgerlich-patriotischen Kreisen die Tatsache, daß anlässlich der Pferderentage im Schachen dieses Jahr in Anbetracht der stets wachsenden Zahl von Asylsuchenden erst-

mals ein Kamelrennen durchgeführt wurde. Aus Protest dagegen löste sich bekanntlich zum allgemeinen Bedauern einer breiteren Öffentlichkeit die traditionsreiche Reitsektion «Arizona» der Offiziersgesellschaft Aarau auf.

Einen eigentlichen Schock löste vor wenigen Tagen die Nachricht aus, daß die Literarische und Lesegesellschaft Aarau auf die weitere Herausgabe ihrer allseits beliebten «Aarauer Neujahrsblätter» verzichte. Zwar war es schon nach der Veröffentlichung der Neujahrsblätter von 1992 zu einer

Krise gekommen, da der völlig niveaulose Beitrag eines weitestgehend unbekanntes sogenannten «Satirikers» (was immer man auch darunter verstehen mag...) bei einigen Leuten für Aufregung sorgte, doch bissen sich die Herausgeber mutig durch. Nun allerdings ist das Lesen derart aus der Mode gekommen, daß die Gesellschaft künftig jeweils auf Ende des Jahres ein Videoband produziert, auf welchem die wichtigsten Aarauer Ereignisse in Bild und Ton festgehalten sind. Die Umbenennung in «Videogesellschaft Aarau» ist geplant.